

Der Grundbuch - Bus



Einige Erinnerungen.

Von Dipl.- Rpf. Joachim Trauernicht, Aurich

Vorwort:

Auch nachdem die Arbeit in Sachsen-Anhalt schon viele Jahre zurückliegt, wird im Kollegenkreis noch häufig darüber gesprochen.

Einzelne Episoden werden gerne immer wieder erzählt. Bilder werden angesehen.

Schon seit Jahren meint meine Frau, ich solle diese Erlebnisse einmal niederschreiben, damit sie nicht in Vergessenheit geraten. Obwohl ich diese Idee für richtig hielt, kam ich nie dazu.

Nachdem der Ehrenvorsitzende des VdR, Kollege Ernst Tannen, nunmehr ein Treffen aller s. Zt. am „Aufbau-Ost“ beteiligten Kolleginnen und Kollegen aus Ost und West in Wernigerode in Sachsen-Anhalt organisiert hat, habe ich mich entschlossen, meine Erinnerungen zu Papier zu bringen.

Meine Darstellungen können nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben, dennoch mag der Eine oder Andere sich wiederfinden.

Dipl.-Rpfl. Joachim Trauernicht

Im Januar 2010

Irgendwann zu Beginn des Jahres 1992, das genaue Datum weiß ich nicht mehr, wurde ich vom Kollegen Gerhard Tüting angesprochen, ob ich mir einen Einsatz im Grundbuch-Bus vorstellen könne. (Der Grundbuch-Bus war eine Initiative des BDR LV. Nds. Als „Mobiles Rechtspfleger Team“ sollte mit Unterstützung von Geschäftsstellenbeamten und Eintragern schnelle Hilfe an möglichst vielen Standorten geleistet werden). Ich war sofort Feuer und Flamme, habe sofort zugesagt und überlegt, wer kann mitfahren.

Im Rechtspflegerbereich fiel mir sofort mein alter Freund und Kollege Bernd Bornemann aus Emden ein. Ein kurzer Anruf, und die Sache war klar.

Jetzt benötigten wir noch einen Geschäftsstellenbeamten und eine Eintragerin.

Für mich kamen nur Personen infrage, die nicht nur fachlich kompetent, sondern auch von der Persönlichkeit für einen solchen Einsatz geeignet waren.

Meine Wahl fiel auf Helmut Leu und Hilde Janßen. Ob beide nach ihrer Ausbildung überhaupt jemals Grundbuchsachen bearbeitet hatten, war mir überhaupt nicht klar.

Ich hielt beide jedoch für ausserordentlich befähigt und flexibel. Dies hat sich im späteren Einsatz mehr als deutlich bestätigt und ich bin heute noch froh, dass sie zugesagt haben.

Für Bernd und mich war nicht klar, was uns in Sachsen-Anhalt erwarten würde. Wie sahen die Grundbücher aus? Welche gesetzlichen Bestimmungen waren unter Berücksichtigung des Einigungsvertrages anzuwenden? Wie und mit welchen Mitteln wurde vor Ort gearbeitet?

Wir haben uns deshalb mit dem Team zusammengesetzt und gemeinsam überlegt, wie wir vorgehen sollten. Im Ergebnis entschlossen wir uns, dem Vorgängerteam einen Besuch abzustatten und uns zu informieren.

Dieses Team, es war das Zweite, arbeitete zu der Zeit am Grundbuchamt in Burg.

Ich nahm Kontakt zu der Geschäftsleiterin des Gerichts in Burg, Frau Petermann auf, (die Bezeichnung „junge, sympathische Stimme“ ist in diesem Zusammenhang in unserem Team immer noch ein Begriff), um sie zu bitten, für uns ein Nachtquartier zu besorgen) Dies sagte sie zu.

Nachdem die entsprechende Dienstreise genehmigt war, machten wir vier uns am 05.02.1992 auf den Weg nach Burg in der Nähe von Magdeburg.

Dort wurden wir von den Teammitgliedern und der Geschäftsleiterin sehr herzlich empfangen.

Wir besprachen die Arbeitsweise und ließen uns die Grundbücher zeigen. Hier kam der erste Schock. Von Grundbüchern wie wir sie kannten, konnte keine Rede sein. Es handelte sich jeweils nur um eine Karte im Format DIN A 4. Eintragungen wurden

auf den uns von zu Hause bekannten Formblättern des Handblatts vorgenommen und einmal unterschrieben. Dieses Blatt wurde dem „Grundbuch“ angeheftet.

Uns kam dies zwar etwas seltsam vor, aber es funktionierte offenbar.

Nach einem gemeinsamen Abendessen begaben wir uns in unser Nachtquartier.

In Burg gab es zu der Zeit kein Hotel. Das einzige Hotel aus DDR-Zeiten war wegen Astbestverseuchung geschlossen worden. Die Geschäftsleiterin hatte uns deswegen ein Privatquartier besorgt. Bernd und ich staunten nicht schlecht, als wir uns gemeinsam im Ehebett der Vermieterin wiederfanden.

Nach einem guten Frühstück, welches die Vermieterin uns angeboten hatte, ging es am nächsten Tag wieder nach Hause zurück.

Jetzt freuten wir uns auf den Tag, wo es losgehen sollte.

Nach Rücksprache mit dem Kollegen Tüting sollten wir am 24.2.1992 das Vorgängerteam in Burg ablösen und dort noch zwei Wochen tätig sein.

Am 22.02.1992 brachte er den Grundbuchbus zu mir nach Hause. Der Bus war ausgestattet mit einem Kopiergerät sowie einem Computer. Ich fuhr zum Amtsgericht Aurich um dort eine Kiste einzuladen, die wir vorher mit Kommentaren und Formularen bestückt hatten. Jetzt war unsere Ausstattung erst einmal perfekt.

Am Morgen des 24.02.1992 ging es endlich los.

Um 06:00 Uhr stieg zunächst Hilde Janßen ein, dann folgte der Kollege Helmut Leu in Aurich. In Emden kam dann Bernd Bornemann dazu.

Jetzt waren wir vollständig und das „Abenteuer“ konnte beginnen.

Unsere erste Pause machten wir an der Autobahnraststätte Allerthal. Hier erfolgte dann auch der erste Fahrerwechsel. Nächste Station war Helmstedt mit einem erneuten Fahrerwechsel. Dann ging es bis zum Ziel.

Wir haben dieses Ritual während der gesamten Zeit beibehalten.

Am späten Vormittag erreichten wir Burg.



Das Team nach der Ankunft vor dem Kreisgericht in Burg.

Bernd Bornemann, Hilde Janßen, Helmut Leu, Joachim Trauernicht (v.l.n.r)

Sofort begannen wir damit, uns in dem zugewiesenen Büro einzurichten. Wir konnten es kaum erwarten, endlich mit der Arbeit zu beginnen. Akten mit unerledigten Anträgen waren schließlich ausreichend vorhanden.

Jetzt kam uns die Informationsreise zugute, sodass wir uns relativ schnell in die doch etwas ungewohnte Arbeitsweise einleben konnten.



Bei der Arbeit in Burg

Insgesamt konnten wir in den sechs Tagen in Burg (wir waren jede Woche von Montag bis Mittwoch vor Ort) 147 Eintragungsanträge mit einem Investitionsvolumen von rd. 14.500.000,-- DM vollständig erledigen können. Daneben hatten wir in 39 Fällen Zwischenverfügungen erlassen müssen.

Am 04.03.1992 haben wir uns dann von den netten Kolleginnen in Burg verabschiedet, wobei wir noch einige Zeit bei Kaffee und Kuchen zusammen saßen.



Während unserer Tätigkeit in Burg hatte der damalige Direktor des Kreisgerichts Zerbst, Sigmar Rundt, davon erfahren, dass ich zur aktuellen Busmannschaft gehörte. Wir kannten uns aus der Zeit, in der er als Proberichter beim Amtsgericht Aurich tätig war. Hinzu kam, dass beide Gerichte Partnergerichte waren. Er bat mich deshalb, als nächste Station das Grundbuchamt in Zerbst mit dem Grundbuchbus-Team zu unterstützen.

Das Gericht in Zerbst stand eigentlich nicht auf der Liste der Gerichte, die aufgrund der Antragslage unbedingt Unterstützung brauchten. Dennoch bat ich den Kollegen Tüting, mit dem Team nach Zerbst gehen zu dürfen. Er stimmte einem zweiwöchentlichen Einsatz (aus dem dann doch vier Wochen wurden) zu.

Am 09.03.1992 trafen wir dann zum ersten Mal, herzlichst begrüßt durch Herrn Rundt, in Zerbst ein.

Gruppe 4

Nr. 220966

Deutscher Grundschuldbrief



69)
... und aus dem Chaos
sprach eine Stimme zu mir:

"Lächle und sei froh,
es könnte schlimmer kommen!"
... und ich lächelte und war froh,
und es kam schlimmer...!

Inhalt der Eintragung:

Burg, ein Grundbuchamt wie keins auf der Welt,
das zu den aufregenden Abenteuern zählt.
Durch seine Beliebtheit nicht nur zu Sprechzeiten
gut besucht,
da man, wie einst in Klondike das Gold,
hier die Grundakten sucht.
Das alles nimmt man hier noch als gegeben hin,
denn der Erfolg des Suchens wird bejubelt wie ein
millionenschwerer Lottogewinn.
Dieses Grundbuchamt wurde, mit der Bitte um Hilfe,
auserkoren,
und wir haben uns geschworen,
Ihnen mit diesen Zeilen Dank zu sagen
für Mühe, Hilfsbereitschaft und Elan an vielen Tagen.
Zu bearbeitende Akten haben wir zu Haufe:
Löschung, Umschreibung, Grundschuld - wo anfangen?
Egal, man kommt bei der Vielzahl sowieso
vom Regen in die Traufe.
Ein Anfang ist gemacht
und ein Ende noch lange nicht in Sicht,
die Arbeit für Sie würde reichen für eine Halbjahres-
schicht.
Wir wünschen Ihnen auch weiterhin diesen tollen Schwung,
und behalten Sie Burg in guter Erinnerung.

Margot Schmidt

Christine Burg

Manuella Zebhardt

Adelheid Treiter

Engel

Prisil

Lupke Jung

Christine Döhbe

Ramona Peters

Schüppler, Reacke



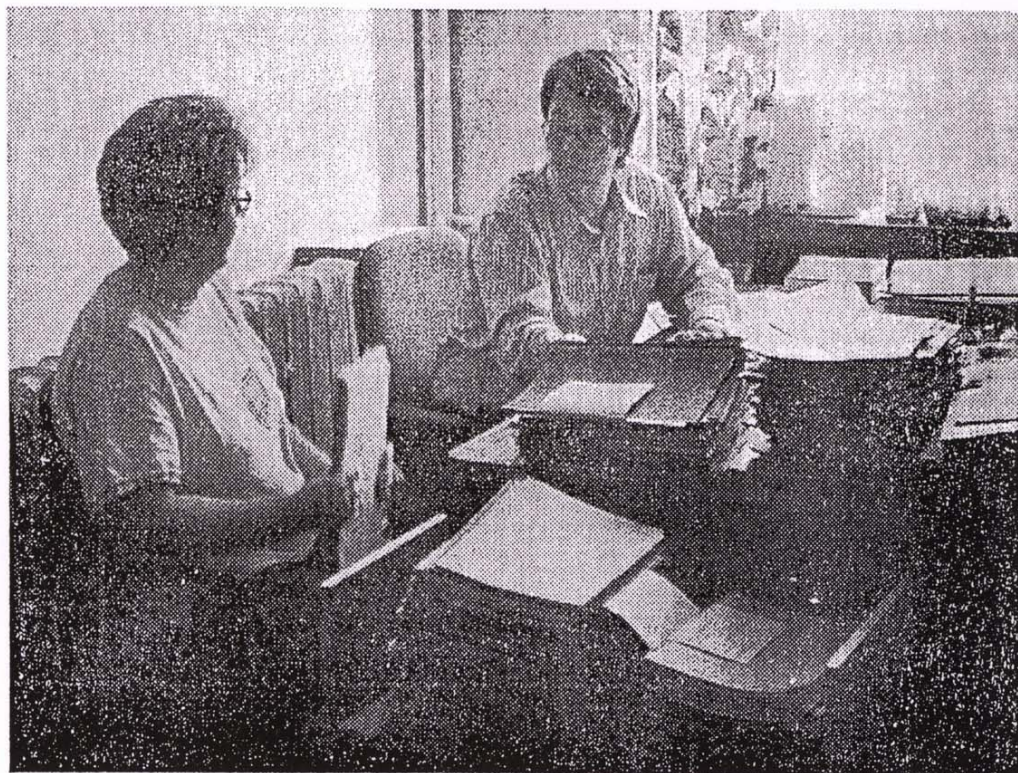
Das Grundbuchamt in Zerbst

Für die Mitarbeiterinnen des Grundbuchamtes und für uns war dies jetzt eine völlig neue Situation. Die Kolleginnen in Burg hatten bei unserem Dienstantritt schon Erfahrungen mit den „Wessis“ gehabt. Dies war hier, mit Ausnahme des aus dem Westen stammenden Direktors, nicht der Fall. Entsprechend vorsichtig gingen wir deshalb zunächst miteinander um. Entgegen unseren Befürchtungen waren allerdings alle Vorbehalte uns gegenüber, wenn es sie denn überhaupt gegeben haben sollte, schnell abgebaut.

Wir konnten also mit der Arbeit beginnen.

Bereits in der ersten Woche bekamen wir Besuch von einem Redakteur der örtlichen Zeitung, der über unsere Tätigkeit berichten wollte. Ihm war wohl der auffällig beschriftete Grundbuch-Bus, den wir vor dem Gerichtsgebäude abgestellt hatten, aufgefallen.

Am nächsten Tag erschien dann der nachfolgende Artikel in der Zeitung:



Ganze Aktenberge werden von Bernd Bornemann, Hilde Janßen und ihren beiden Kollegen in den nächsten drei Monaten versetzt werden, um Investitionshemmnisse zu beseitigen.

Foto: R. Vollweiler

Bereits am ersten Tag Kredite über 5 Millionen freigeschaufelt

Rechtspfleger aus Niedersachsen unterstützen Katasteramt

Zerbst (AZN/rv). Fünf Millionen DM an Krediten hat die „Eingreiftruppe“ vom Bund Deutscher Rechtspfleger, Landesverband Niedersachsen, schon am ersten Tag freigeschaufelt, an dem sie ihre Schreibtische im Zerbster Katasteramt bezog. Insgesamt werden die Diplom-Rechtspfleger Joachim Traunicht, Bernd Bornemann und Helmut Leu sowie die Eintragerin Hilde Janßen aus Ostfriesland drei Monate lang jeweils drei Tage in der Woche hier aufgelaufene Anträge bearbeiten und Fall für Fall überprüfen, ob z. B. für die Aufnahme von Hypotheken eine grundbuchamtliche Absicherung gegeben ist. Mit jedem Antrag, den sie so bearbeiten, mit jeder Bestätigung, die sie erteilen, erhält ein Grundstücks- oder Hauseigentümer grünes Licht für eine Kreditaufnahme. Obwohl es sich dabei meist „nur“ um Kleinkredite von 10 bis 50 000 DM handelt, wird in der Summe ein gewaltiger In-

vestitionsstau behoben. So brachten es ihre Vorgänger im Nachbarkreis Burg immerhin auf 130 Millionen DM.

Dennoch machen sich die vier keine Illusionen über ihre Möglichkeiten. Angesichts einer immer noch anschwellenden Antragsflut und eines gravierenden Mangels an ausgebildeten Fachkräften in den neuen Bundesländern ist ihr Einsatz nicht mehr als der sprichwörtliche Tropfen auf den heißen Stein. In der DDR gab es den Beruf des Rechtspflegers nicht; bis der für die neuen Bundesländer hochgerechnete Bedarf von 4000 Kräften ausgebildet ist, wird es noch Jahre, wenn nicht Jahrzehnte dauern. Der erste Jahrgang besucht gegenwärtig die Fachhochschule in Niedersachsen; noch in diesem Jahr wird das Land Sachsen-Anhalt in Bencekendorf im Harz eine eigene Fachhochschule eröffnen.

Dabei hat der Arbeitsanfall im Westen mit der Wiederver-

einigung keineswegs abgenommen. Die vier Mitarbeiter der Einsatzgruppe erleben die Doppelbelastung am eigenen Leibe. Montags bis mittwochs arbeiten sie hier rund um die Uhr Aktenberge ab und leisten jede Menge Überstunden. Doch dann fahren sie statt ins verlängerte Wochenende zurück zu ihren eigenen Gerichten, wo sie donnerstags und freitags erledigen, was vorher liegengeblieben ist.

Nach Joachim Traunichts Worten hat es einen einfachen Grund, wenn die Mitarbeiter im Vierteljahresturnus ausgewechselt werden: „Das hält man nicht mehr als drei Monate durch, dann ist man fix und alle. Nur arbeiten, essen und schlafen.“ Trotzdem mußte man die vier aus Friesland nicht erst zu diesem Sondereinsatz überreden. „Was wir hier tun ist etwas, was man nur einmal erlebt. Die Routinearbeit daheim kann man noch in 20, 30 Jahren machen.“

Aus der Zeit in Zerbst sind mir drei Dinge besonders in Erinnerung geblieben.

Zum einen, es war der berühmte Behördentag am Dienstag, wollte ich eine Grundakte aus der Geschäftsstelle holen. Auf dem Flur hatte sich eine lange Warteschlange von Bürgern gebildet, die alle zum Grundbuchamt wollten. Als ich an diesen Menschen vorbeiging, wurde ich lautstark aufgefordert, mich doch gefälligst hinten anzustellen. Dies gelte auch für „Wessis“. Erst als ich erklärt hatte, dass wir vor Ort seien, damit ihre Anträge schneller erledigt würden, legte sich der Unmut und wandelte sich in Freude.

Zum anderen kam Frau Grubitz, die Leiterin des Grundbuchamtes zu uns. Sie hatte zwei Grundbuchblätter bzgl. des gleichen Grundstücks mit zwei unterschiedlichen Eigentümern entdeckt und wollte jetzt unseren Rat, was sie machen sollte. Wir behielten die Grundbuchblätter um zu überlegen, was zu tun sei. Bernd und ich haben einige Tage sehr gründlich überlegt. Irgendwann haben wir uns entschieden, welches Grundbuch wohl das Richtige sei. Das zweite haben wir dann vernichtet. Als Frau Grubitz nach einiger Zeit nachfragte, was zu tun sei, sagten wir ihr, es gebe nur ein Grundbuch. Sie sah ziemlich verzweifelt aus als sie hörte, eins der beiden Grundbücher sei im Papierkorb gelandet.

Wir haben nie mehr etwas davon gehört. Also haben wir wohl richtig entschieden.

In Zerbst hatte man uns zwei Büroräume zur Verfügung gestellt, die mit einer Tür verbunden waren. Irgendwann, es mag gegen 21:00 Uhr gewesen sein, hörten wir aus dem Nachbarzimmer in dem Helmut und Hilde ihren Arbeitsplatz hatten, laute Musik. Die Tür war geöffnet und wir sahen ein flackerndes Licht. Was war geschehen?

Offenbar wollten sie Feierabend machen und so hatten sie das Radio auf volle Lautstärke gedreht, den Deckel des Kopierers geöffnet und das Zählwerk auf viele Kopien gestellt. So entstand ein Diskoeffekt, über den wir dann alle lachen mussten.

In der Tat haben wir dann das Gericht verlassen, um zum Abendessen zu gehen.



Feierabendbier im GBA Zerbst

Am 01.04.1992 war dann auch dieser Einsatz beendet. Zufrieden zogen wir Bilanz. 459 Anträge mit einem Investitionsvolumen von 54.500.000,-- DM haben wir erledigen können. In 112 Fällen mussten die Anträge leider beanstandet werden.

Der Grundbuch-Bus Einsatz in Zerbst war zwar beendet. Ich selbst war allerdings später noch für ca. 2 Jahre an dieses Gericht abgeordnet. In dieser Zeit durfte ich, vornehmlich mit Frau Evelyn Grubitz zusammen, noch viele Anträge bescheiden.

Während dieser Zeit hat sich zu Evelyn eine richtige Freundschaft aufgebaut. So hat sie meine Frau und mich zusammen mit ihrem Mann und der Tochter auch in Ostfriesland besucht.

Nächste Station war für uns die Lutherstadt Eisleben. Dort begann unsere Arbeit am 06.04.1992.

Durch die vielen Eintragungen hatte sich Hilde Janßen zwischenzeitlich eine Sehnenscheidenentzündung zugezogen. Ihr rechter Unterarm musste in Gips gelegt werden. Somit war sie nur noch bedingt einsatzfähig.



Um vernünftig weiterarbeiten zu können waren wir gezwungen, unser Team zu ergänzen. Bernd konnte Sylvia Kracke vom Amtsgericht Emden gewinnen. Ab sofort war sie das fünfte Mitglied unseres Teams.



Ähnlich wie in Zerbst gab es auch hier zunächst gewisse Vorbehalte uns gegenüber. Nach dem zweiten Tag allerdings war auch dies erledigt und es wurde eine angenehme Zusammenarbeit mit den Kolleginnen vor Ort.

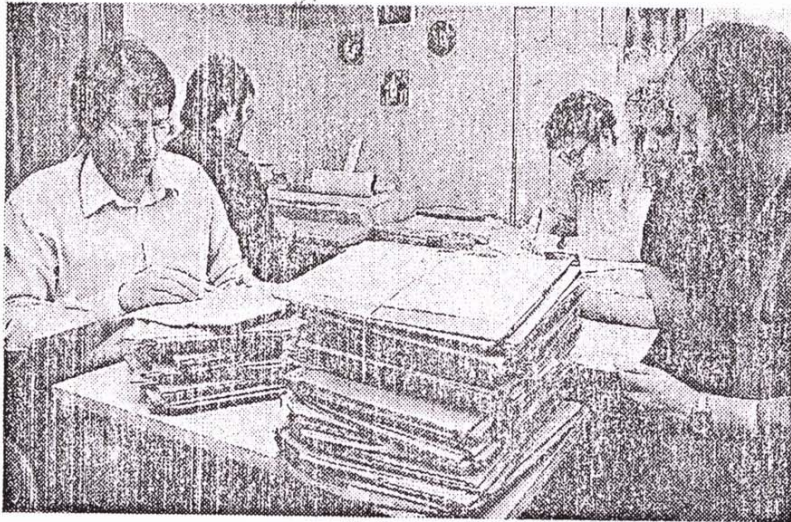
In besonderer Erinnerung geblieben ist mir die Tatsache, dass im Grundbuchamt eine Kompaktanlage für die Lagerung der Grundakten vorhanden war. Bei jedem Betreten der Anlage wurden einzelne Regale zusammengeschieben. Aus Vorsichtsgründen erschallte im Nebenraum deshalb jeweils der Ruf: „Jemand in der Anlage?“.

Der dortige Direktor, er kam aus dem Westen, besuchte uns jeweils am Dienstag. Wir gingen zusammen in das gleiche Lokal um dort zu essen. Dort las er jedesmal längere Zeit die Speisekarte, um dann doch wieder „Eisbein mit Sauerkraut“ zu bestellen.

Auch in Eisleben berichtete die örtliche Presse über unsere Arbeit.

Am Ende hatten wir an zwölf Arbeitstagen 641 Anträge mit einem Volumen von rd. 80.000.000,-- DM erledigt und 61 Zwischenverfügungen erlassen.

Oft bin ich noch durch Eisleben gefahren, Bei einer Tankstelle erinnere ich mich immer noch gerne daran, dass wir diese Investition beschleunigt haben.



Mittwoch, 29. April 1992

Regionalausgabe für
Lutherstadt Eisleben
und Hettstedt

Wahre Aktenberge - 4 000 unerledigte Vorgänge - lagern im Eisleber Grundbuchamt. Ein Team von Rechtspflegern und Justizfachangestellten aus Aurich und Emden (Niedersachsen) half bei der schier aussichtslosen Aufholjagd: Joachim Trauernicht, Silvia Kracke, Hilde Janßen, Helmut Leu und Bernd Bornemann (von rechts).
MZ-Foto: D. Rickmann

GRUNDBUCHAMT / Unterstützung

Ostfriesen sorgten für eindeutige Verhältnisse

600 offene Anträge erledigt - Ende noch lange nicht in Sicht

Von unserer Redakteurin
BÄRBEL HELBIG

Eisleben/MZ. Burg, Zerbst, Eisleben und ab morgen Havelberg - das sind die Orte in Sachsen-Anhalt, in denen ein Team von Rechtspflegern aus Niedersachsen bisher Station machte. In allen Grundbuchämtern der Kreisgerichte das gleiche Bild: Tausende Vorgänge, auf deren Erledigung die Bürger mit wachsender Ungeduld warten.

Eisleben steht mit etwa 4 000 Anträgen mit an der Spitze im Land. Doch trotz aller Mühen dauert es nach dem jetzigen Stand etwa ein Jahr, bis ein einfacher Antrag erledigt werden kann. Das Amt sei „hoffnungslos unterbesetzt“, meinte Amtsgerichtsdirektor Klaus Huisinga. An den Sprechtagen ballt sich der Zorn der Bürger über die Rückstände und trifft die Angestellten, die sich redlich mühen. Die Ungeduld der Bürger ist verständlich. Die Banken verlangen eindeutige Verhältnisse. Ohne die mit den Grundbucheinträgen nachgewiesenen Sicherheiten gibt es keine Kredite.

Erst wenn die ausgezahlt worden sind, können Aufträge zur Wohnungsmodernisierung, zur Dachsanierung oder Installation neuer Heizungen ausgelöst werden, Aufträge, die den wirtschaftlichen Aufschwung, besonders in mittelständischen Unternehmen, fördern würden.

„Wir wußten, was auf uns zukommt“, sagten die Rechtspfleger aus Ostfriesland am Ende ihres Einsatzes in Eisleben. Sie wollten möglichst viele Akten erledigen, nahmen sich die ältesten Papiere vor. 650 Akten konnten sie bearbeiten, 600 erledigen und damit eine Investitionssumme von 75 Millionen Mark in Gang setzen. Trotz der anerkennenden Worte des Behördenleiters reisen die Niedersachsen nicht voller Zufriedenheit ab. Sie wissen, der Aktenberg wird weiter unaufhaltsam wachsen. Man brauchte doppelt soviel Personal, um einen wirklichen Durchbruch zu erreichen. Doch auch in den alten Bundesländern sind Rechtspfleger knapp. Und die Ausbildung bis zum Examen dauert mindestens drei Jahre.



Der Hof des GBA in Eisleben

Die letzte für uns vorgesehene Station war das Gericht in Havelberg.

Am 04.05.¹⁹⁹²~~2009~~, einem Montag, reisten wir wie üblich an. Wir fuhren durch die Stadt, sahen ein Gebäude mit der Beschilderung „Kreisgericht“. Wir wollten allerdings zum Grundbuchamt. Dieses sollte sich, so war uns gesagt worden, am „Probsteiplatz“ befinden. In unserer Karte war diese Anschrift nicht aufzufinden. Auch die Nachfrage an einer Tankstelle war erfolglos. Der Tankwart erklärte mir, eine solche Adresse gäbe es in Havelberg nicht und er sei schließlich dort aufgewachsen.

Wir haben uns deshalb entschlossen, erneut das Gebäude des Kreisgerichts zu suchen, damit man uns dort den Weg zeigen sollte.

Bernd und ich begaben uns, nachdem wir das Gebäude wiedergefunden hatten, hinein. Im Haus suchten wir die Verwaltung, worüber wir uns natürlich auch unterhielten. Plötzlich öffnete sich eine Tür und heraus trat der Kollege Gustav Behrens vom AG Brake. Ohne weitere Nachfrage belehrte er uns, wie wir mit bestimmten Grundbüchern, die einen alten Hofvermerk enthalten würden, umzugehen hätten.

Zu diesem Zeitpunkt hat uns dies nicht sonderlich interessiert. Wir wollten lediglich das Grundbuchamt finden.

Er kam mit, um uns den Weg zu zeigen.

Unsere Mitstreiter, die Gustav nicht kannten, waren ziemlich sprachlos, als ein ihnen fremder Mann zu uns in den Bus stieg, um uns auf Plattdeutsch auf den richtigen Weg zu bringen.

Relativ schnell erreichten wir das Gebäude des Grundbuchamtes. Es handelte sich um eine von außen recht unscheinbare Baracke auf einem Hinterhof.



Die Mitarbeiterinnen des GB Havelberg

In Havelberg lebten wir uns sehr schnell ein. Von der Leiterin des Grundbuchamtes, Frau Umhöh, wurden wir nett begrüßt. Sie hatte Erfahrung mit den „Wessis“. Nicht nur der damalige Direktor, Joachim Korte (auch ihn kannte ich aus seiner Zeit als Proberichter am AG Aurich), sondern auch der Kollege Behrends kamen aus Brake. Daneben hatten Kollegen vom Amtsgericht Verden bereits Partnerschaftshilfe geleistet.

Auch hier berichtete die örtliche Zeitung über unseren Einsatz.

Grundbuchamt: Berg von Akten wird kleiner Verdener und Ostfriesen helfen bei Arbeit

Havelberg (dt). 1 350 un- arbeitete Anträge liegen im Havelberger Grundbuchamt. Jede Unterstützung ist willkommen, um diesen Berg zu verkleinern.

Da kommt das Team von fünf Rechtspflegern und Justizangestellten aus Ostfriesland gerade recht, um das Amt zu verstärken.

Montags früh reisen sie in Havelberg an, stellen ihren kleinen Bus ab, um mittwochs wieder die Heimreise anzutreten.

Havelberg ist bereits ihre vierte Station, vorher saßen sie schon über den Aktenbergen in den Grundbuchämtern von Burg, Zerbst und Eisleben. Ein Vierteljahr lang zieht die Truppe mit dem „Grundbuchbus“ durch ostdeutsche Lande, dann wird sie abgelöst.

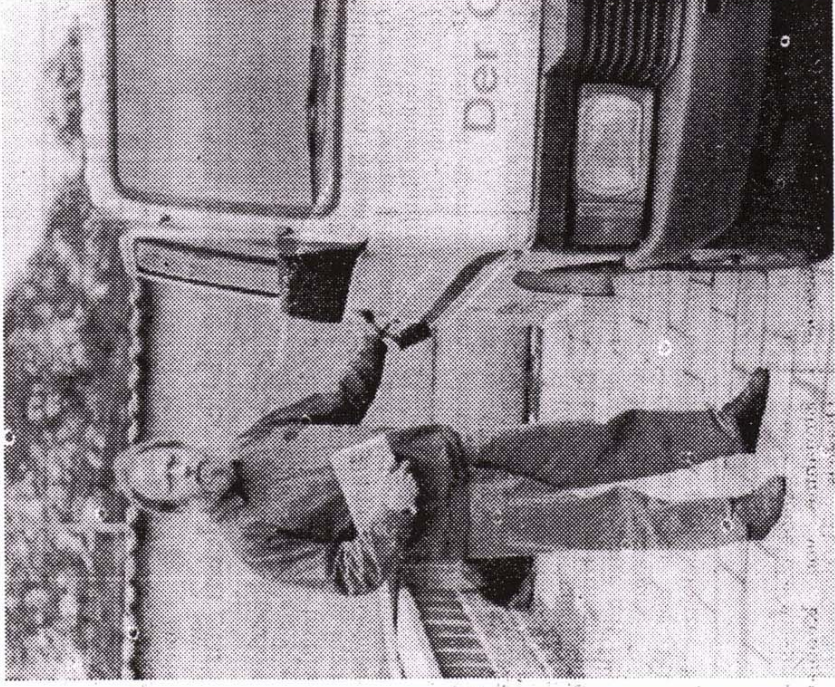
Rechtspfleger Joachim Trauernicht über die Arbeit in

Havelberg: „Wir sichern ab, daß Kredite als Hypothek ins Grundbuch eingetragen werden. Dann erst nämlich zahlen die Banken die Kredite.“

Ein halbes Jahr dauert die Bearbeitungszeit, „damit liegt Havelberg aber gut im Rennen“, meint Frau Umhög, Leiterin des Grundbuchamtes am Propsteiplatz.

Ohne die Hilfe der Verdener, die schon länger ihren Havelberger Kollegen unter die Arme greifen, und des Teams aus Ostfriesland könnten es Jahrestrieten werden.

Bernd Bornemann, ein weiterer Rechtspfleger der Busmannschaft, zeigt an zwei Zahlen, was ihr Einsatz bisher in Bewegung gesetzt hat: „Seit Januar haben wir 1 500 Akten mit einer Kreditsumme von 160 Millionen DM bearbeitet. Geld, das investiert wird und damit die Wirtschaft belebt.“



Der Grundbuchbus macht nun auch Station in Havelberg.

Vollständige Havelberg 12.10.82

Eines Tages wurde das Grundbuchamt von uns unbekanntenen Personen besucht. Sie sahen in unser Büro, grüßten allerdings nicht. Irgendwann fragten wir nach. Die Antwort war, es handelte sich um aus dem Westen stammende Kollegen des Aufbaustabes Landgericht Stendal. Sie hatten aus der Zeitung von unserer Arbeit erfahren. Bernd stellte lapidar fest: „Wenn sie nicht offiziell wissen, dass wir hier sind, müssen sie uns auch nicht grüßen“!!

Dies führte dann zu dem nachfolgenden Bericht an den Aufbaustab LG Stendal:

Während unseres Einsatzes in Havelberg wurden wir von Herrn Korte und dem Kollegen Behrends zu einem Grillabend eingeladen. Dieser Abend bleibt uns allen in Erinnerung.



In der Bildmitte Gustav Behrends und Joachim Korte

Das Grundbuchamt Havelberg sollte planmäßig unser letzter Einsatzort sein. Wir hatten deshalb überlegt, uns noch etwa Gutes zu gönnen. Auf meinen Vorschlag hin, entschlossen wir uns an einem Samstag nach Niedermülsen in der Nähe von Zwickau zu fahren. Dort hatte kurz zuvor das Hotel „Nordsee“ eröffnet. Einer der Miteigentümer war mein Bruder. Am Abend des 16.05.1992 erreichten wir das Hotel.

Am folgenden Sonntag fahren wir zunächst nach Dresden. Nach einer Besichtigung der Ruine der Frauenkirche, des Zwingers und der Brühlschen Terrassen, fahren wir weiter zum Kurort Rahden im Elbsandsteingebirge. Der Ort ist autofrei und nur über eine Elbfähre zu erreichen.

139

Kreisgericht Havelberg

Der Direktor

Geschäftsnummer: 385 E

0- 3530 Havelberg, den 25.05.1992

Lange Str. 20

Tel.: 283 / Fax: 218

Kreisgericht Stednal

- Der Direktor -

Aufbaustab LG

Am Dom 19

0- 3500 Stendal

Betreff: Einsatz des " Grundbuchbusses"

Bezug: Mündliches Berichtersuchen vom 19.05.1992

Sehr geehrter Herr Direktor,

das Team des Grundbuchbusses des Niedersächsischen Rechtspflegerbundes, bestehend aus zwei Rechtspflegern, einen Geschäftstellenbeamten und zwei Eintrage-
rinnen, war in der Zeit vom 04.05.- 20.05.1992 jeweils von Montag bis Mittwoch
im Grundbuchamt des Kreisgerichts Havelberg tätig. Der Einsatz erfolgte gemäß
fernmündlicher Absprache zwischen dem MJ Sachsen - Anhalt, Herrn Staatssekre-
tär Robra, dem MJ Niedersachsen, Herrn OAR Tütting und dem Team selbst.

Ich selbst wurde in der Woche vor dem ersten Einsatz fernmündlich von dem Team
informiert.

Durch das Team wurden 123 Anträge vollständig erledigt und dabei Belastungen
in Höhe von 5.953.014,54 DM eingetragen.

Darüberhinaus wurden in einer Vielzahl von Grundbuchsachen (die genaue Anzahl
läßt sich nicht feststellen) Zwischenverfügungen erlassen. Da die "unproblema-
tischen" Grundbucheintragungen bereits weitgehend im Rahmen der Partnerschaft
durch das AG Verden erledigt worden sind, hatte das Team sich fast ausschließ-
lich mit umfangreichen und schwierigeren Anträgen befaßt.

Die Zusammenarbeit mit den hiesigen Mitarbeitern war äußerst harmonisch und
gut.

Mit freundlichen Grüßen

Korte

Beglaubigt:

Datum: 26. Mai 1992

Korte
Urkundenbeamter
der Geschäftsstelle

Nach einem Ortsdurchgang, Besichtigung der Freilichtbühne und einem tollen Blick auf die Bastei, fuhren wir ins Hotel zurück.



Am Montagmorgen ging es dann in Richtung Havelberg. Sylvia Kracke war an diesem Wochenende nicht mitgefahren. Wir hatten uns am Bahnhof in Stendal verabredet, wo sie mit dem Zug aus Emden ankommen sollte. Als wir zum verabredeten Zeitpunkt am Bahnhof ankamen war sie nicht da, obwohl der Zug pünktlich ankam. Was sollten wir tun?

Wo oder wen sollten wir anrufen? Telefonmöglichkeiten gab es sowieso nur wenig. Wir warteten also zunächst. Irgendwann haben wir dann eine Verbindung zum AG Emden erreichen können. Dort wurde uns gesagt, Sylvia habe sich aus Stendal gemeldet und sie sei gut angekommen. Jetzt wurden wir richtig nervös!

Wir haben den Bahnhof und alle umliegenden Lokale nach unserem „Golddrauschengel“ ohne Erfolg abgesucht.

Wir machten uns große Sorgen.

Irgendwann sind wir dann nach Havelberg gefahren. Auch dort wartete man schon besorgt auf uns.

Gegen Abend rief Sylvia an. Sie war in Stendal angekommen. Bernd hat sie dann abgeholt und wir waren alle sehr erleichtert.

Was war geschehen?

Sylvia war ab Emden nicht in Richtung Osten, sondern in Richtung Ruhrgebiet gefahren. Ob sie in einen falschen Zug oder möglicherweise in einen Kurswagen gestiegen war, ließ sich nicht mehr klären.

Am 20.05.1992 endete unser Einsatz in Havelberg. Hier hatten wir 183 Anträge mit einem Volumen von rd. 12.000.000,-- DM erledigen können. In 40 Fällen mussten wir Zwischenverfügungen erlassen.

In Aurich habe ich dann den Grundbuch-Bus an das Nachfolgeteam übergeben. Den Bus abzugeben, ging mir persönlich schon etwas nahe.

Dann änderte sich die Lage plötzlich.

Am 19.01.1993 fand in Aurich eine Versammlung der Abteilung Ostfriesland des damaligen BDR LV Nds. statt. Auf Einladung des Abteilungsvorstandes nahmen der damalige Nds. Finanzminister Swieter, der Landesvorsitzende Ernst Tannen und der stellv. Landesvorsitzende Erhard Weigert an dieser Veranstaltung teil.

Ernst Tannen machte an diesem Abend einen Beschluss der Landesleitung öffentlich, wonach die Hilfe beim Aufbau-Ost durch niedersächsische Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger eingestellt werde. Er forderte eine bessere Besoldung für alle Kolleginnen und Kollegen.

Dieser Beschluss fand nicht unbedingt die Unterstützung Aller. Nicht nur der damalige Bundesvorsitzende des BDR, Hilmar Schmitt, kritisierte diesen Beschluss. Auch der damalige Ministerpräsident Münch von Sachsen-Anhalt und Justizminister Remmers, zeigten sich nicht begeistert.

Ministerpräsident Münch forderte in Gesprächen mit der Nds. Landesleitung, den Grundbuch-Bus sofort wieder einzusetzen. Nur dann sei er bereit, die Besoldungssituation der Rechtspfleger bei einer der nächsten Sitzungen der Ministerpräsidenten auf die Tagesordnung setzen zu lassen

Irgendwann im Mai 1993 habe ich dann in Verden mit den Kollegen Tüting und Tannen zusammengesessen. Es gab lange Diskussionen darüber, ob wir der Forderung aus SachsenAnhalt nachkommen sollten. Wir waren uns nicht sicher, ob dies richtig sei. Wie würden die Kolleginnen und Kollegen vor Ort reagieren, wenn sie hören, der Grundbuch-Bus sei trotz Boykottbeschluss wieder unterwegs?

Letztendlich kamen wir zu dem Ergebnis, die Chance, das Besoldungsfragen der Rechtspfleger erstmalig auf einer Ministerpräsidentenkonferenz ein Tagesordnungspunkt sein könnten, durften wir uns nicht entgehen lassen.

Wir entschlossen uns deshalb, den Grundbuch-Bus erneut starten zu lassen. Ich wurde gebeten, eine Mannschaft zusammenzustellen.

Dies war leichter gesagt als getan. Die Verwaltung meines Gerichts stand einer neuerlichen Abordnung nicht gerade positiv gegenüber. Auf unsere alten

Teammitglieder Helmut Leu und Hilde Janßen konnte ich deshalb nicht zurückgreifen. Ich selbst konnte nur mit einigen Tricks eine Abordnung erreichen.

Meinen alten Freund Bernd Bornemann konnte ich ziemlich schnell für einen neuen Einsatz gewinnen. Wir brauchten allerdings Eintragerinnen. Nach einigen Überlegungen kamen wir auf Karin Kaemmerer vom AG Stadthagen. Sie war s.Zt. Mitglied unseres Vorgängerteams gewesen. Zu unserer großen Freude sagte sie zu.

Wir brauchten allerdings noch eine weitere Person.

Ich nahm Kontakt auf zum damaligen Sachgebietsleiter des Landgerichts Aurich, dem Kollegen Dieter Ehmke. Er war nicht abgeneigt uns zu helfen und es gelang ihm, für eine befristete Zeit eine Hilfsstelle für das Landgericht vom OLG Oldenburg bewilligt zu bekommen (Nicht unbeteiligt an dieser Stellenbewilligung dürfte auch der damalige stellv. Landesvorsitzende Erhart Weigert gewesen sein). Kurz zuvor hatte eine Auszubildende des Amtsgerichts Norden ihre Prüfung bestanden, konnte aber mangels Stelle nicht weiterbeschäftigt werden.

Jetzt war die Möglichkeit gegeben. Das LG Aurich stellte Elke Schmidt ein. Gleichzeitig wurde sie für den Grundbuch-Bus-Einsatz abgeordnet.

Damit war das neue Team komplett, und am 07.06.1993 traten wir unseren Dienst am AG Haldensleben an.



Bernd Bornemann, Karin Kaemmerer und Elke Schmidt in Haldensleben



Bernd und Karin bei der Arbeit

Welche Aufmerksamkeit die Wiederaufnahme der Partnerschaftshilfe in der Politik des Landes Sachsen-Anhalt hervorrief, zeigte sich bereits am zweiten Tag. Ganz kurzfristig hatte sich der Staatssekretär im MJ des Landes Sachsen-Anhalt, Herr Robra, für einen Besuch angekündigt.

In der Behördenleitung rief dieser kurzfristig angekündigte Besuch einige Unruhe aus. Es war schließlich das erste Mal, dass ein Staatssekretär das Gericht besuchte.

Der Auftritt von Herrn Staatssekretär Robra verlief völlig unspektakulär. Er kam alleine zu uns. Selbst die Fahrt von Magdeburg bis Haldensleben hatte er ohne Fahrer vorgenommen.

Er freute sich, dass wir die Arbeit wieder aufgenommen hatten und dankte dafür auch im Namen von Minister Walter Remmers.

Nach einer netten Unterhaltung wiesen wir ihn darauf hin, dass wir nicht nur zum Reden sondern in erster Linie zum Arbeiten da seien. Daraufhin verabschiedete er sich und traf dann noch mit der Behördenleitung zusammen.

Diese Bemerkung war möglicherweise unhöflich, Herr Robra hat sie nach meinem Eindruck aber richtig einschätzen können.

In Haldensleben waren wir in zwei Wochen an insgesamt sechs Tagen tätig. Zum Schluss waren 141 Anträge mit einem Volumen von 8.534.137 DM vollständig erledigt. In 64 Fällen mussten Zwischenverfügungen erlassen werden. Für das Land Sachsen-Anhalt hatten wir Gerichtskosten in Höhe von 15.592,80 DM eingenommen.



Mohnfeld in der Nähe von Haldensleben

Nächste Station für uns war Bitterfeld.



Das Amtsgericht in Bitterfeld

Das Prozedere zu Beginn war wie üblich. Vorstellen bei der Behördenleitung, Zuweisung eines Büros und Aufbau der Technik. Rücksprache mit den

Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle. Welche Anträge sind alt und deswegen besonders eilig.

Bei der Bearbeitung der ersten Akten fiel uns auf, dass die sogenannten „Kolido-Blätter“ nicht vorhanden waren. Bei diesen Blättern handelte es sich um Computerausdrücke des zentralen Grundstücksregisters der DDR. Sie waren Grundlage für unsere Arbeit.

Auf Nachfrage erklärte die Geschäftsstellenmitarbeiterin, diese Blätter gebe es nicht. Das wollten wir nicht glauben und gingen deshalb gemeinsam zu einer der Grundbuchführerinnen. Die Mitarbeiterin der Geschäftsstelle meinte dann: „Die Männer wollen so weiße Blätter“. Auch seitens der Grundbuchführerin hieß es zunächst: „Die gibt es nicht“. Erst als wir damit drohten, die Arbeit erst gar nicht aufzunehmen und darauf hinwiesen, dass die Ausdrücke an allen Gerichten wo wir bisher tätig waren vorhanden gewesen seien, sagte sie kleinlaut: „Die Blätter befinden sich im Keller, sind aber nicht aktuell, da diese zu DDR-Zeiten nicht fortgeführt worden seien“.

Wir haben dann die vor Ort vorhandenen Grundbuchblätter des Liegenschaftsdienstes für unsere Arbeit nutzen können.

In Bitterfeld endete unser Einsatz am 07.07.1993. In drei Wochen waren wir dort an 9 Tagen tätig. 217 Anträge mit einem Volumen von 37.351.967 DM waren erledigt. 44 Zwischenverfügungen waren ergangen und 54.165,80 DM an Gerichtskosten eingenommen.

Die Zeit in Bitterfeld war aber auch von anderen Eindrücken geprägt.

In diese Zeit fiel ein Gespräch der Landesleitung mit Herrn Ministerpräsidenten Münch in der Staatskanzlei in Magdeburg. Unser Team nahm daran teil. Thema war nicht nur die Aufbauhilfe sondern auch die Besoldungssituation. Herr Münch hatte Wort gehalten. Dieses Thema sollte auf der nächsten Ministerpräsidentenkonferenz erörtert werden.



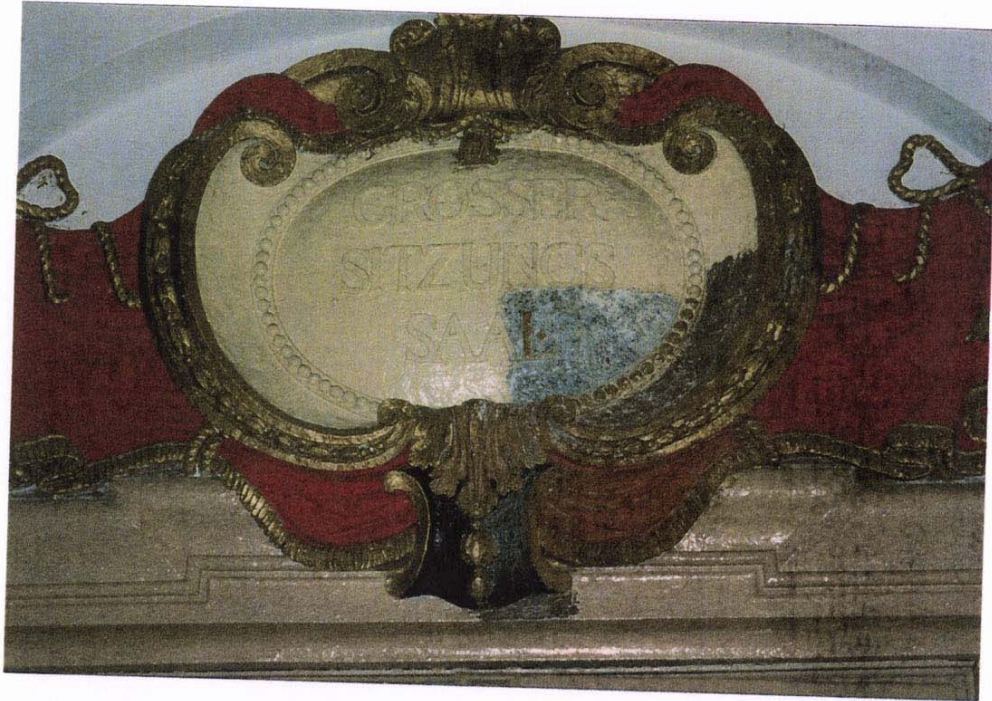
Auf dieser Konferenz wurde dann beschlossen, die Stellenobergrenzen in der Funktionsgruppenverordnung anzuheben. Bei konsequenter Umsetzung würde dies zu nicht unerheblichen Beförderungen führen.

Zum Abschluss unseres Einsatzes hatte der aus Niedersachsen stammende Kollege Liebig, Haushaltsreferent des OLG Naumburg, uns zu einem Besuch des Oberlandesgerichts eingeladen.

Kollege Mario Blödtner, damals Vorsitzender des BDR LV. S-A und heute stellv. Vorsitzender des BDR-Bund, führte uns durch das kurze Zeit vorher von den Sowjets geräumte imposante Gebäude des früheren Oberlandesgerichts.



Gebäude des OLG Naumburg



Eingang zum großen Sitzungssaal



Elke Schmidt und Mario Blödtner in der Bibliothek

Der Tag endete mit einem Grillabend.



Jetzt war der Einsatz tatsächlich beendet.

Zum 10-jährigen und zum 15-jährigen Jubiläum trafen sich auf Einladung des Vorstandes des VdR, Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Busmannschaften zu einem gemütlichen Beisammensein und zum Austausch von Erinnerungen im Hotel Thurm-Meyer in Wildeshausen.





Zu guter Letzt:

Der Grundbuch-Bus musste zwischenzeitlich auch einmal gereinigt werden.



Bernd Bornemann und Tochter bei der Arbeit.

Schlusswort:

Die Tätigkeit in Sachsen-Anhalt hat in mir ein tiefes Gefühl der Befriedigung hinterlassen.

Nicht nur die Freude über die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten, sondern auch die Tatsache, beim Wiederaufbau dabeigewesen zu sein, erfüllt mich mit großer Dankbarkeit.

Dankbar bin ich nicht nur für die tolle freundschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen des Teams, sondern auch für die vielen persönlichen Kontakte, die sich während dieser Zeit ergeben haben.

Besonders hervorheben möchte ich dabei die jahrelange nette und vertrauliche Zusammenarbeit mit Frau Evelyn Grubitz vom Amtsgericht Zerbst.

Auch für die gute Zeit mit den Kolleginnen des Amtsgerichts Gräfenhainichen bin ich dankbar. Dort war ich später noch häufig zusammen mit dem Kollegen Bernd Bornemann im Rahmen der Partnerschaftshilfe tätig.

Und noch etwas sei bemerkt:

Die als Ergebnis vieler Gespräche mit Herrn Ministerpräsidenten Münch von ihm innerhalb der Ministerpräsidentenkonferenz angeschobene Erhöhung der Stellenobergrenzen, hat sich jetzt auch in Niedersachsen bemerkbar gemacht.

Mit dem Nds. Landeshaushalt 2009 wurden insgesamt rd. 150 Stellen im Rechtspflegerdienst angehoben, was zu entsprechenden Beförderungen geführt hat.

So hat sich nach fast 20 Jahren unsere Arbeit in Sachsen-Anhalt noch jetzt positiv ausgewirkt.

Ich denke, auch darauf können wir ein wenig stolz sein.